SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Tall Ship Company
Atlantis - Artemis - Mare Frisium - Antigua

Spitzbergen

Reisetagebuch - 02.-19. Juli 2012

SV Antigua

Die Antigua *wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.*

Mit

Fahrtleiter – Rolf Stange
Guide/Lektor – Matthias Kopp
Guide – Alexander Lembke

und

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Maarten van der Duijn Schouten
Zweiter Steuermann/Maschinist – Dan Fisher
Koch – Sascha Huhn
Serviceleitung – Katrin Völker
Service – Nicole Petresic
Service – Yvonne Burkhard Williams

Montag, 02. Juli – Longyearbyen, Isfjord
14.00 Uhr: 78°14'N/15°36'E, Hafen von Longyearbyen. Tiefe Wolken, östliche Brise.

Einige hatten bereits einige Tage Aufenthalt in der arktischen Metropole Longyearbyen hinter sich, andere waren gestern Abend auf dem Flughafen eingetroffen, wo wir je nach Flug teilweise bereits Rolf, Matthias und Alex getroffen hatten, um danach noch eine gemütliche Restnacht in einer der Unterkünfte im Ort zu verbringen. Während des Sonntag Vormittags teilten wir uns Longyearbyen mit einigen hundert Passagieren des Kreuzfahrtschiffes *Aida Cara*, so dass in Museum, Laden und Café keine Einsamkeitsgefühle aufkommen konnten.

Um 14 Uhr fanden wir uns auf der *Antigua* ein, welche direkt neben der *Noorderlicht* – einigen unter uns von vergangenen Fahrten noch wohlbekannt – im Hafen lag, und wurden dort von der Besatzung begrüßt. Nachdem wir uns in den Kabinen kurz häuslich eingerichtet hatten, fanden wir uns zur offiziellen Begrüßung und Eröffnung durch Fahrtleiter Rolf und Kapitän Joachim in der Bar ein. Joachim übernahm mit der obligatorischen Sicherheitseinweisung, und anschließend legten wir ab und fuhren in den Adventfjord ein. Unsere Umrundung Spitzbergens hatte begonnen!

Alte Bekannte im Hafen von Longyearbyen – Eissturmvogel über dem Isfjord.

Auf der Südseite glitten die mächtigen Klippen des Fuglefjellet, Grumantbyen und schließlich Barentsburg und Kapp Linné an uns vorbei, während wir die Aussicht genossen, Eissturmvögel beobachteten und uns schließlich zum Essen versammelten.

Am späteren Abend wurde von der Brücke im südlichen Forlandsund ein Buckelwal gesichtet, der mehrfach vor dem Abtauchen die Fluke zeigte – eine für küstennahe Gewässer in Spitzbergen eher seltene Art und ein schöner Start unserer Fahrt.

Dienstag, 03. Juli – Kongsfjord: Ossian Sarsfjellet, Ny Ålesund.
08.00 Uhr: 78°56,7´N/ 12°0,6´E (Kongsfjord), windstill, tiefe Wolken, leichter Nieselregen, 1011 hPa.

Nach dem ersten, guten *Antigua*-Frühstück gab es zunächst noch eine obligatorische Einweisung in Beiboot-Benutzung, Sicherheit an Land und Naturschutz, bevor es schließlich losgehen konnte. Wir lagen im inneren Kongsfjord vor dem Ossian Sarsf vor Anker und gegen 09.30 Uhr ging es an Land. Zunächst war ein steiler Hang zu ersteigen, bevor wir die etwas höher gelegene Tundra erreichten – und dazu die Unterkante der heute tief hängenden Wolken, so dass die Feuchtigkeit schlagartig zunahm, wohingegen die Sicht das Gegenteil tat.

Das machte aber nichts, da unser Ziel eine Vogelkolonie war, die wir nach einem kleinen Abstieg erreichten. In einem steilen Anschnitt brüteten Dickschnabellummen und Dreizehenmöwen auf kleinen Felssimsen. Wir saßen direkt überhalb der Kolonie und hatten beste Sicht auf das Geschehen in nächster Nähe. Gleichzeitig ließen sich ein paar Meter weiter oberhalb auf der Tundra Rentiere beobachten und verschiedene Pflanzen bestimmen.

Dreizehenmöwen, Dickschnabellummen und Hahnenfuß am Ossian Sarsfjellet.

Der Nebel hatte sich noch weiter gesenkt, als wir schließlich die *Antigua* wieder erreichten. Das Mittagessen war bereits etwas verschoben worden, damit wir genug Zeit an Land hatten.

Während des Essens legten wir die kurze Strecke nach Ny Ålesund zurück, jenem berühmten Forschungsdorf an der Südküste des Kongsfjord, das für sich in Anspruch nahm, die nördlichste Siedlung der Erde zu sein. Auf jeden Fall gab es in Ny Ålesund eine richtige Pier, so dass wir trockenen Fußes an Land kamen. Zunächst ging es zum weltberühmten Kongsfjordbutikken, der extra für uns etwas früher geöffnet hatte, bevor er später noch von den Passagieren eines größeren Kreuzfahrtschiffes gestürmt werden würde. Anschließend bot Matthias eine vogelkundliche Ortsführung an, während der neben häufigen Arten wie der Weißwangengans auch seltenere wie die Elfenbeinmöwe und das Thorshühnchen gesehen wurden. Je nach Interesse gab es auch einen geführten Ortsrundgang mit Rolf. Schließlich trafen sich alle bei Amundsen, der in Form einer Büste mitten im Ort steht, um einen kleinen Spaziergang zum berühmten Luftschiffmast zu machen, dem Startpunkt für die Nordpolexpeditionen von Amundsen und Nobile mit ihren Luftschiffen *Norge* und *Italia*. Unterwegs lauschten wir Rolfs Erzählungen über die berühmten Nordpolfahrten.

Rentier, Küstenseeschwalbe und Besucher in Ny Ålesund.

Gegen 18 Uhr legte die *Antigua* von der Pier ab und fuhr aus dem ruhigen, aber grauen Kongsfjord hinaus zur Westküste, der wir nach Norden folgten. Den Abend über hatten wir fantastische Ausblicke auf den Küstenstreifen zwischen

Kongsfjord und Magdalenefjord, den die Walfänger als “Die sieben Eisberge” bezeichnet hatte, ein Name, der sich bis heute als “Dei Sju Isfjella” erhalten hat. Im *Antigua*-Kino wurde unterdessen der erste Teil des Originalfilmmaterials von Roald Amundsens Flugzeugexpedition zum Nordpol von 1925 gezeigt.

Mittwoch, 04. Juli – Nordwest-Spitzbergen: Magdalenefjord, Smeerenburgfjord, Fuglefjord.
79°33,7´N/ 10°54´E, vor Anker im Magdalenefjord vor der Gullybukta, Wolken auf Bergspitzenhöhe, windstill, 9°C.

Gegen 1 Uhr früh hatten wir im Magdalenefjord geankert. Gerüchten zufolge hatte sich dort, genauer gesagt in der Gullybukta, neulich eine kleine Walrossherde niedergelassen, und richtig, schon in der Nacht waren 2 dieser gewaltigen Tiere ums Schiff geschwommen.

Kurz nach dem Frühstück ging es los. Nach einer kurzen Einweisung in walrossgerechtes Verhalten gingen wir langsam und still auf die Herde zu, die aus etwa 15 am Ufer liegenden Tieren bestand. Sie taten genau das, was Walrosse am besten können: schlafen und verdauen. Oder, aus der Perspektive des Beobachters: gar nichts. Bald kamen allerdings mehrere Tiere im Wasser in unsere Nähe, um uns neugierig zu betrachten. Ein jüngeres Walross wäre sicher gerne noch näher gekommen, aber ein älteres Tier hielt es recht robust von allen weiteren Annäherungsversuchen ab. Nachdem wir das eine Weile beobachtet hatten, zogen wir uns schließlich wieder zur *Antigua* zurück, seit einer Weile hatte leider auch leichter Nieselregen eingesetzt.

Landschaft und Walrosse in der Gullybukta, Magdalenefjord.

Nachdem der Anker gelichtet war, fuhren wir tiefer in den Magdalenefjord zum berühmten Waggonwaybreen (“Wagenspurgletscher”), dessen Klüfte und Spalten in allen Schattierungen zwischen blau und weiß leuchteten. Dort verbrachten wir eine Weile in der Drift und fuhren anschließend aus dem Fjord heraus. Während der Fahrt hielt Ingolf nach Gänsen Ausschau, hatte aber plötzlich etwas bedeutend Größeres im Blickfeld: Einen Eisbären, oder besser gesagt zwei Eisbären, oder noch besser gesagt eine Eisbärenmutter mit kleinem Jungtier, das ein gutes halbes Jahr alt sein mochte. Die beiden zogen über steile Hänge und große Geröllblöcke, als handelte es sich um einen bequemen Wanderweg. Unsere ersten Eisbären, und gleich eine kleine Familie!

Vor dem Waggonwaybreen – Eisbärenkleinfamilie im Magdalenefjord.

Unter Segeln durch den Smeerenburgfjord – Walrosskleinfamilie und Gletschereis im Fuglefjord.

Schließlich ließen wir die beiden im Magdalenefjord zurück und fuhren nordwärts, zwischen der Danskøya und Spitzbergen durch das Sørgattet hindurch in den Smeerenburgfjord hinein. Wir hatten gehört, dass dort vor wenigen Tagen ein Grönlandwal gesichtet worden war, vielleicht war das seltene Tier noch in diesen Gewässern. Vom Grönlandwal war jedoch nichts mehr zu sehen. Stattdessen fuhren wir an so berühmten Orten wie Virgohamna und Smeerenburg vorbei, und da der zuvor laue Wind zu einer frischen Brise aufgefrischt hatte, gab es von Maarten schnell eine kleine Einweisung in die hohe Kunst des Segelns, und kurz darauf stiegen das Tuch munter in den Himmel, bis wir fast 7 Knoten liefen – bei abgeschalteter Maschine, nur unter Segeln, wie die Walfänger, die vor 400 Jahren in genau diesen Gewässern dem damals so zahlreichen Grönlandwal nachstellten.

Abendliche Eindrücke aus Sallyhamna.

Allerdings schlief der Wind schnell wieder ein, als wir in den Fuglefjord einliefen, so dass wir die Segel bald wieder streichen mussten. Im Fuglefjord zeigte die wilde Landschaft im Nordwesten Spitzbergens sich mit ihren schroffen Bergen und zerklüfteten Gletschern von ihrer schönsten Seite. Vor dem großen Svidtjodtbreen (-gletscher) wurde auf einer Eisscholle etwas erspäht, was zunächst für eine Bartrobbe gehalten wurde, es stellte sich aber bald als Walrosskuh mit

Kalb heraus, ebenfalls eine ungewöhnliche Beobachtung für die Westküste Spitzbergens! Mit abgeschalteter Maschine drifteten wir langsam auf die beiden Kolosse zu, die schließlich langsam ins Wasser glitten. Vor dem Abendessen war noch Zeit, eine Weile in aller Stille vor dem Gletscher treibend zu verbringen, um so die arktische Landschaft in Stille und mit Zeit zu genießen.

Nach dem Abendessen hatten wir Sallyhamna erreicht, eine kleine Halbinsel mit einer gut geschützten Bucht, wo wir noch einen kleinen Abendspaziergang machen wollten. In der 1937 gebauten Trapperhütte waren zwei Feldinspektoren des Sysselmannen stationiert, die gleich die Gelegenheit warnahmen, zu einer Inspektion der Bar auf der *Antigua* an Bord zu kommen. Wir erkundeten unterdessen die kleine Halbinsel mit der alten Hütte und diversen Relikten aus den Tagen der frühen Walfänger im 17. Jahrhundert, all das vor wahrhaft grandioser Kulisse.

Donnerstag, 05. Juli – Woodfjord: Gråhuken, Reinsdyrflya, Vårfluesjøen, Mushamna.
79°46,8´N/ 14°25,6´E, vor Anker bei Gråhuken, lockere hohe Wolken, windstill, 9°C.

In den frühen Morgenstunden war im Eingang des Woodfjord der Anker gefallen. Nah bei Gråhuken, der nördlichsten Landspitze zwischen Wood- und Wijdefjord, befindet sich jene berühmte Hütte, in der Christiane Ritter zusammen mit ihrem Mann Hermann Ritter und dem Helfer Karl Nikolaisen überwinterte. Ihre Erlebnisse sind in dem berühmten Buch “Eine Frau erlebt die Polarnacht” festgehalten. Wir wollten die berühmte Hütte besuchen, allerdings kam uns ein Eisbär zuvor, der direkt an besagter Hütte vorbeispazierte und dann dem Ufer folgte. Genau gegenüber vom Schiff schien er am Strand etwas Fressbares gefunden zu haben, denn dort ließ er sich nieder und fing an zu graben und zu fressen. Eine Landung bei der Hütte kam nicht mehr in Frage, aber unsere Versuche, von den Beibooten aus gute Blicke auf den Bären zu bekommen, wurden mehr und mehr von Erfolg gekrönt: Zog der Bär sich zunächst noch in eine kleine Senke zurück, hatten wir bald darauf alle nacheinander beste Blicke auf das mächtige Tier am Ufer!

Ein Prachtexemplar von einem Eisbären bei Gråhuken.

So ging der Vormittag schnell rum, bis wir über den Woodfjord übersetzten, um am Nachmittag auf der Reinsdyrflya eine Wanderung zu machen. Dort erspähten Matthias’ scharfe Augen allerdings den nächsten Eisbären, der mit erstaunlicher Geschwindigkeit genau durch unser Wandergebiet streifte, so dass wir uns erneut zu einer Planänderung genötigt waren. Auf dem Rückweg zur Ostseite des Woodfjord trafen wir im Wasser auf einen weiteren Eisbären, der den Fjord schwimmend querte. Und als wir schließlich unser nächstes Zielgebiet am Vårfluesjøen erreichten, waren dort nicht weniger als 2 Eisbären! Es handelte sich um eine Mutter mit wohlgenährtem (böse Zungen würden sagen: etwas pummeligen) Nachwuchs. Da diese beiden aber stetig nach Norden zogen, konnten die Wanderer ohne Schwierigkeiten an der weiter südlich gelegenen Landestelle am Vårfluesjøen abgesetzt werden. Von der Mündung eines großen Flusses aus zogen die Wanderer auf der geneigten Ebene am Fuß der Berge nach Süden in Richtung Mushamna. Sonst scheue Ringelgänse zeigten sich in geringer Distanz. Die Schneeschmelze war schon weit fortgeschritten, so dass die Tundra weitgehend schneefrei war; nur an ein paar Bachläufen waren noch feuchte Schneereste zu durchstapfen. Die grelle Nachmittagssonne ließ uns unter fast afrikanisch anmutender Hitze leiden, dafür war der Ausblick über die von Bergen gesäumten Fjorde grandios.

Unterdessen hatte die *Antigua* Mushamna erreicht und dort bei der in den 1980er Jahren gebauten Trapperhütte geankert, wo Matthias mit der zweiten Gruppe zu einer kleineren Tundrawanderung aufbrach. Neben Ringelgänsen gab es auf den Lagunen nahe bei der Hütte mehrere Sterntaucher, und auf der Tundra blühte der erste Svalbardmohn des Sommers. Da in den kleinen Flusstälchen noch zuviel Schnee lag, erwies der Bergrücken mit der Aussicht auf die Lagune von Mushamna sich als unerreichbar. Gegen 20 Uhr fanden wir uns schließlich alle wieder an Bord ein, pünktlich zum Abendessen. Während des Abends fuhren wir in den Liefdefjord ein, hielten auf den Andøyane noch Ausschau nach Eisbären – eine Sichtung konnten wir auch noch verbuchen, wenn auch distant.

Der äußere Woodfjord erwies sich als dicht von Eisbären bevölkert.

„Kühlkammer“ bei einer Trapperhütte im Woodfjord – Zwergwal im Liefdefjord.

Während der Anfahrt auf die Ankerstelle wurden von der Brücke aus Weißwale gesichtet. Wir verbrachten eine ganze Weile nördlich der Lernerøyane im Liefdefjord mit der Beobachtung der mysteriösen Tiere, wobei sich auch ein freundlicher Zwergwal blicken ließ. Zu vorgerückter Stunde fiel der Anker schließlich in der kleinen Bucht Hornbækpollen.

Freitag, 06. Juli – Liefdefjord: Monacobreen, Texas Bar/Erikbreen.
08.00: 79°36,9´N/ 12°38,9´E (vor Anker im Hornbækpollen, Liefdefjord), Wolkendecke über 1000m, windstill, 9°C.

Nach einer ruhigen Nacht vor Anker brachen wir während des Frühstücks wieder auf, um dem mächtigen Monacobreen im innersten Liefdefjord einen Besuch abzustatten. Die Kulisse war grandios: die vereinigte Abbruchkante von Monacobreen und Seligerbreen erstreckte sich mehr als 5 Kilometer zwischen schroffen Bergen, die über 1000 Meter Höhe erreichten. Wir verbrachten den ganzen Vormittag an der bis über 60 Meter hohen Gletscherfront, von der mehrfach kleinere Eisberge abbrachen und mit Donnerhall in den Fjord stürzten. Zwischendurch plauderte Rolf auf dem offenen Deck aus dem geschichtlichen und dem gletscherkundlichen Nähkästchen.

Eisige Eindrücke vom Monacobreen im Liefdefjord.

Land und Leute in der und um die Texas Bar.

Gegen Mittag drehten wir ab und fuhren ein paar Meilen, bis wir die Texas Bar erreichten. Hinter diesem genauso merkwürdigen wie unerklärlichen Namen verbarg sich eine kleine Trapperhütte, die genauso wie die Ritterhütte 1928 von Hilmar Nøis gebaut worden war. Als wir gegen 15 Uhr bereit zum Landgang waren, hatte es leider angefangen zu regnen und der Wind hatte aufgefrischt, so dass sich nur eine überschaubare Anzahl Hartgesottener an Deck einfand. An Land teilten wir uns noch einmal auf. Die "gemütliche Gruppe" setzte sich erst einmal in die Hütte, hörte dem Wind zu, wie er durch das Ofenrohr pfiff, trank heißen Tee (Südfrüchte-Geschmack, sehr passend) und stellte sich vor, wie es wäre, an einem solchen Ort zu leben. Als die vierköpfige Gruppe wieder vor die Tür trat, blies zwar ein frischer Wind, aber der Regen hatte aufgehört, so dass sich ein schöner Spaziergang mit Blick auf Hornbækpollen, Liefdefjord und Monacobreen anschloss. Unterdessen hatten die Bergziegen schon kräftig an Höhe gewonnen und einen felsigen Berg-rücken erstiegen, um letztlich einen herrlichen Ausblick über den inzwischen ziemlich sonnigen, in schönen Farben erstrahlenden Fjord zu gewinnen.

Unterdessen hatte die Mehrzahl sich an Bord entspannt, so dass alle auf ihre Art einen erquicklichen Nachmittag gehabt hatten, als wir uns zum Abendessen alle wieder im Salong einfanden. Da der Wind mittlerweile mit stetiger Kraft aus Nordost blies, wurde beschlossen, zur Leeküste auf der Ostseite des Woodfjord zu fahren und dort in der gut geschützten Bucht Mushamna über Nacht zu ankern.

Samstag, 07. Juli – Woodfjord: Mushamna, Worsleyhamna, Gråhuken/Ritterhütte

08.00 Uhr: 79°39,7´N/ 14°15,6´E, vor Anker in Mushamna. Sonnig, windstill, 1000 hPa, 12°C.

Der Wind war bis zum Morgen vollständig eingeschlafen, so dass wir ohne Schwierigkeiten den Woodfjord queren und in Worsleyhamna, an der Südostecke der Reinsdyrflya, an Land gehen konnten. Die detailreiche Tundra lag unter strahlend blauem Himmel vor uns. Die Weitwanderer zogen mit Matthias bis zur Landspitze Worsleyneset und sichteten dabei Thorshühnchen, einen Steinwälzer, einen Sandregenpfeifer, einen Knutt, einen Alpenstrandläufer und einen Eisbärenschädel. Die mittlere Gruppe zog mit Alex zu einen gewaltigen Findlingen, während die Übrigen es mit

Rolf gemütlich angingen und sich zunächst den Details im Umfeld der Landestelle widmete. Alle drei Gruppen besuchten auch eine kleine, schlichte Trapperhütte mit dem etwas zuviel versprechenden Namen “Villa Oxford”, die aus dem Jahr 1924 stammte.

Dann war es nach 2 ½ Tagen Zeit, den Woodfjord zu verlassen. Da sich zeigte, dass auch die Dünung soweit nachgelassen hatte, konnten wir nun doch noch der berühmten Hütte von Christiane Ritter einen Besuch abstatten. Insbesondere die Veteranen der Fahrt im Juni 2010 mit der *Noorderlicht* freuten sich, dass der Besuch der Hütte dieses Mal problemlos möglich war, so dass wir uns nun eine gute Vorstellung davon machen konnten, in was für einer Umgebung Christiane Ritter, ihr Mann und Karl Nikolaisen den Winter 1934-35 verbracht hatten. Dann setzten wir Kurs Richtung Nordost, auf die Sjuøyane, die nördlichsten Inseln Spitzbergens.

Beim zweiten Anlauf – für einige war es sogar der dritte – klappte es mit dem Besuch der Ritterhütte bei Gråhuken.

Sonntag, 08. Juli – Sjuøyane: Phippsøya. Nordenskiöldbukta: Scoresbyøya

08.00 Uhr: 80°40´N/ 19°55´E (Anfahrt auf die Phippsøya), bedeckt, Brise aus NW, 1011 hPa, 5°C.

Nachdem ein kräftiger Gegenwind uns letzte Nacht zunächst Geschwindigkeit gekostet hatte, hatten wir wieder Dampf aufgenommen und hatten morgens die Sjuøyane (“Sieben Inseln”) vor dem Bug. Die außergewöhnlichen Eisbedingungen dieses Jahres erlaubten einen Besuch in diesem abgelegenen, nördlichsten Teil Spitzbergens und damit Europas, eine Chance, die wir uns nicht entgehen lassen wollten. Bald nach dem Frühstück fiel der Anker in einer kleinen, namenlosen Bucht auf der Westseite der Phippsøya, und kurz darauf standen wir inmitten einer äußerst kargen, hocharktischen Umgebung, die einen fühlen ließ, dass wir nicht weiter als 1035 km vom Nordpol entfernt waren (die Position der Landestelle war 80°41’N/20°48’E).

Land und Leute im allerhöchsten Norden, auf der Phippsøya.

Über eine sanft ansteigende Ebene aus grobem Geröll stiegen wir auf einen Rücken, der unsere Landebucht von einer größeren, weiter geöffneten Bucht trennte. Am Ufer trieb ein kleines Treibeisfeld. Bald entdeckten wir eine Hütte und nicht weit entfernt davon eine Gruppe Walrosse am Ufer. In gehabter Manier schlichen wir uns an, bis wir eine gute Position hatten, um die 13-15 Tiere gut beobachten zu können. Sowohl die Walrosse an Land als auch die 5-6 im Wasser waren deutlich lebhafter und aktiver als ihre Artgenossen im Magdalenefjord, die wir vor ein paar Tagen besucht hatten.

Die Hütte war 1936 von der norwegischen Regierung als schlichte Notunterkunft gebaut worden. Nun trennten sich die Wege vorübergehend, als Matthias mit einem Teil der Gruppe Richtung Landestelle zog und Andere mit Rolf und

Alex noch eine kleine Wanderung in die nächste Bucht machten. Zwischen schroffen Felsen und mit dem an wahnsinniges Gelächter erinnernden Gekreisch einer kleinen Krabbentaucherkolonie genossen wir den Ausblick auf den Arktischen Ozean und die westlichen Ausläufer der Sieben Inseln (Parryøya, Martensøya).

Die Weiterfahrt führte zwischen den Inseln durch nach Süden, in die weite Nordenskiöldbukta. Wir konnten Segel setzen und liefen bald muntere 7-8 Knoten, ohne Motorengeräusch. Rolf bot erst eine Signierstunde für seine Bücher an und lud dann zu einem Vortrag über Eisbären ein, immerhin hatten wir schon schon 7 gesehen.

Nach dem Abendessen lagen wir vor der Insel Scoresbyøya vor Anker. Die Abenteuerlustigen gingen noch einmal an Land, um dieses kleine Inselchen näher zu betrachten. Die Kargheit der überwiegend flachen Insel war beeindruckend. Große Teile waren mit alten, von Eiskeilnetzen durchzogenen Strandwällen bedeckt, es gab auch einige Lagunen. Wir zogen ans Nordende, wo sich schroffe Felsen erhoben. Während uns eine steife Brise um die Ohren pfiff, erreichten wir einen Steinmann, der wahrscheinlich noch von Adolf Erik Nordenskiölds Expedition von 1861 datierte. Die ungeschliffene, raue Schönheit der Arktis war an diesem Ort in ihrer Wildheit unmittelbar spürbar.

Unter Segeln von den Sjuøyane zum Nordaustland. – Ungefilterte Arktis auf der Scoresbyøya.

Montag, 09. Juli – Rijpfjord: Wordiebukta, Haudegen-Station

08.00 Uhr: 80°02,9´N/ 22°30´E (vor Anker in der Wordiebukta), bewölkt, Nieselregen, Wind (BF4) aus NW, 1004 hPa.

Während der Nacht waren wir tief in weitgehend unbekannte Gebiete vorgestoßen und hatten in den frühen Morgenstunden im innersten Rijpfjord geankert, in der kleinen Bucht Wordiebukta. Dort hatte die deutsche Wehrmacht 1944-45 eine Kriegswetterstation betrieben, deren Gebäude noch heute stehen und die unter dem Namen “Haudegen” bekannt geworden ist.

Da das Wetter äußerst unerfreulich war, hörten wir uns die Geschichte des Zweiten Weltkrieges in Spitzbergen sowie insbesondere der Haudegen-Station zunächst im gemütlichen Salong an, bevor wir dann warm eingepackt an Land gingen. Die Kargheit des felsigen Landes stach unmittelbar ins Auge. Die alten Gebäude der Haudegen-Station waren nach wenigen hundert Metern erreicht. Kaum zu glauben, dass die sogenannte “Presspapier-Hütte” nach 67 Jahren immer noch stand, aber sie war nicht mehr in gutem Zustand.

Die Haudegen-Station im Rijpfjord: finstere Geschichte, heute aber davon unbeschwerte Bewohner der Umgebung.

Wer trotz des windig-graufeuchten Wetters Lust hatte, konnte mit Matthias und Alex eine kleine Tour über den felsigen Berg machen, der sich unmittelbar hinter der alten Station erhob. Oben fand sich ein Aussichtsposten der Wetterkrieger, wo Rolf noch überraschend dazustieß, nachdem er die anderen zur Landestelle begleitet hatte – offensichtlich hatte er eine Abkürzung genommen. Zwischendurch riss es zwischen den Schneeschauern immerhin weit genug auf, damit wir zumindest die Landschaft um die Wordiebukta mit felsigen Hügeln und einem schönen Flussdelta mehr oder weniger sehen konnten.

Unterdessen hatte der Wind so stark aufgefrischt, dass wir beschlossen, zunächst noch ein paar Stunden im Schutz der Bucht abzuwarten, bevor wir schließlich kurz nach 16 Uhr den Anker lichteten und in den Rijpfjord hinausfuhren, der sich nun auch wieder recht passabel befahren ließ. Den gemütlichen Nachmittag nutzten wir zu einem Vortrag über Walrosse, Katis leckerem Kuchen und einem Dokumentarfilm über die Haudegen-Station, während wir gegen schwächer werdenden Wind, aber nach wie vor ohne nennenswerte Sicht durch den Rijpfjord nach Norden dampften.

Dienstag, 10. Juli – Murchisonfjord: Indre Russeøya, Kinnvika

08.00 Uhr: 80°00´N/ 17°48´E (Murchinsonfjord), tiefe Wolken, leichter Nordwind, 1006 hPa, 10°C.

Sobald wir nachts nach Süden in die Hinlopenstraße eingebogen waren, hatten wir an Geschwindigkeit gewonnen, so dass wir während des Frühstücks bereits in den Murchisonfjord einbogen und der Anker bald in einer kleinen, geschützten Bucht auf der Westseite der Indre Russeøya fiel.

Um 10 Uhr standen wir alle an Land und fanden uns auf einer kleinen Kies-Halbinsel wieder, welche die Bucht von einer Lagune abtrennte. Zur Erkundung der schmalen, aber in Nord-Südrichtung langgestreckten Insel teilten wir uns in mehrere Gruppen auf. Das felsig-kuppige Gelände am Südende erhob sich über 50 Meter hoch und bot gute Ausblicke. Ansonsten erwies die Insel sich als ein Stück echter Polarwüste: Nur vereinzelt blühte der Rote Steinbrech zwischen dem scharfkantigen Schutt aus grauem Dolomit. Im Gestein fand sich allerdings ein echter Schatz aus sehr alter Vorzeit: Stromatholiten, also fossile Kalkalgenkolonien, etwa 800 Millionen Jahre alt. In jüngerer Vergangenheit hatten glazial-isostatische Landhebung und Frost den Schutt in feine Strukturen sortiert.

Trotz der tiefen Wolken hatten wir überwiegend immerhin Aussicht auf die näher gelegenen Inseln, allerdings blieben wir auch heute nicht von ein paar kleinen Regentropfen verschont.

Naturkunst im Großen und im Kleinen auf der Indre Russeøya.

Thorshühnchen und Müllsammelaktion am gleichen Ort.

Die Lagunen in der Nähe der Landestelle erwiesen sich als Thorshühnchen-Paradies: dort tummelten sich mindestens 6 dieser kleinen, rostroten Vögel.

Als guten Abschluss taten wir noch ein gutes Werk und befreiten den Strand von mehreren Säcken Plastikmüll, überwiegend Stücke von Seilen und Netzen, die von Fischerschiffen stammten und entweder verloren gegangen oder aber achtlos über Bord geworfen waren. Seile und Netze stellen sowohl im Meer als auch an Land eine erhebliche Gefahr für verschiedene Tiere dar, die qualvoll verenden, wenn sie sich darin verwickeln. Daher an dieser Stelle noch einmal ein Dank an alle, die sich beim Sammeln beteiligt haben!

Am frühen Nachmittag hatten die Wolken sich soweit gesenkt, dass wir auch auf Meereshöhe nur wenig Sicht hatten. Wir liefen Kinnvika an, die alte schwedisch-finnische Forschungsstation aus dem Internationalen Geophysikalischen Jahr von 1957-58. Seitdem hatte die Station überwiegend leergestanden, nur zwischenzeitlich war sie von Hauke Trinks und Marie Tieche sowie während des jüngsten Interntionalen Polarjahres wieder reaktiviert worden.

Nachdem Rolf, Matthias und Alex sichergestellt hatten, dass kein Eisbär im Windschatten der alten Gebäude Mittagsschläfchen hielt, warfen wir einen näheren Blick auf die kleine Ansammlung von Holzhütten. Anschließend teilten wir uns wie üblich in drei Gruppen auf: Wer mehr Zeit in der näheren Umgebung der Häuser verbringen und auch in ein paar der historischen Gebäude hineinschauen wollte, konnte das zusammen mit Alex tun. Die Gipfelstürmer zogen mit Matthias auf den 130 Meter hohen Kinnberget, von wo man eine schöne Aussicht über den Murchisonfjord hatte – jedenfalls an Tagen, an denen die Wolken etwas höher hingen als heute. Rolf zog mit einer kleinen Gruppe in die Weite und erreichte den Eingang der Lagune Claravågen, wo die Gezeitenströmung das Wasser in Wirbeln und Strudeln durch eine enge, felsige Öffnung trieb.

Während wir abends über die neblig-trübe Hinlopenstraße setzten, präsentierte Alex den Film “Håkons Hosentaschen”, der auf einer Spitzbergen-Reise von Alfred Andersch in den 1960er Jahren beruhte.

Alte schwedisch-finnische Forschungsstation bei Kinnvika. – Unterwegs von dort zur Lagune Claravågen.

Mittwoch, 11. Juli – Lomfjord: Faksevågen. Hinlopenstraße: Alkefjellet, Smittøya

08.00 Uhr: 79°33´N/ 17°40´E (Faksevagen im Lomfjord). Wolken auf 350-400m, leichte Brise aus N, 1009 hPa, 8°C

Während der Nacht hatte es halbwegs aufgeklart, so dass wir schon deutlich mehr von unserer Umgebung sehen konnten als gestern, als wir kurz nach dem Frühstück an Land gingen. Die Tundra war im Vergleich zur Polarwüste der letzten Tage beinahe ein tropischer Regenwald, umgeben von weitläufigen Plateaubergen aus bunten, steilstehenden Sedimentschichten. Bei einer kleinen Landspitze trieb ein paar hundert Meter entfernt ein großer Trupp Eidererpel auf dem Wasser, darunter mehrere Prachteiderenten.

Wieder teilten wir uns in 3 Gruppen auf. Die gemütlichen Spaziergänger und Fotografen hielten sich mit Alex eher in Ufernähe auf und stiegen bis auf die erste Terrasse auf, um einen guten Ausblick auf die Bucht zu haben. Vor allem widmete sich diese Gruppe aber mit viel Zeit Details wie der Vegetation und Strukturen im Gestein. Matthias zog mit einer weiteren Gruppe über einen Sattel. Auf der anderen Seite wartete der Blick über einen großen Gletscher in einer wahrhaft eiszeitlich anmutenden Moränenlandschaft. Die Weitwanderer erstiegen das 355 m hohe Faksefjellet, auf dessen Gipfel ein riesiger Findling lag, dessen Gewicht auf 250-300 Tonnen geschätzt wurde. Die Aussicht war zunächst noch von Wolken verhangen, die sich aber mehr und mehr verzogen und zum frühen Nachmittag hin schließlich der Sonne wichen.

Der Rückweg gestaltete sich mit weiteren Ausblicken und Fotostops, Pausen und Solifluktionserdesondierungen etwas länger, so dass die Nachhut erst gegen 15 Uhr zum Essen wieder an Bord war.

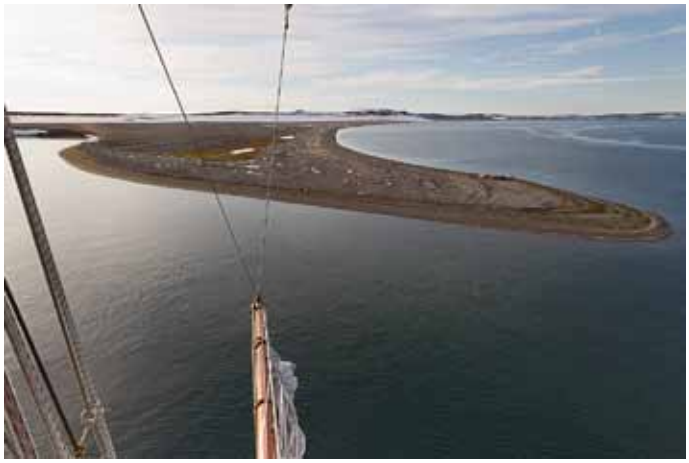
Anschließend verließen wir Faksevågen und Lomfjord, um am späteren Nachmittag in die Hinlopenstraße einzubiegen. Kurz nach 17 Uhr erreichten wir dort das Alkefjellet, eine Wand aus über 100 Meter hohen, senkrechten Basaltfelsen, auf denen zehntausende von Dickschnabellummen brüteten.

Landschaftliche Genüsse im Lomfjord.

Die Tiefe fiel direkt vor den Klippen so steil ab, dass die *Antigua* sich auf nächste Distanz nähern konnte. Sowohl visuell als auch akustisch war das Erlebnis von hundertausenden Dickschnabellummen ungeheuer beeindruckend: In der Luft herrschte ein Verkehr wie in einem Taubenschlag, allerdings auf einer Länge von über 2 Kilometern. Auf den Felsen war jeder brauchbare Quadratzentimeter von Vögeln besetzt. Stellenweise brüteten auch Dreizehenmöwen, und große, räuberische Eismöwen patrouillierten die Kolonie auf der Suche nach unaufmerksamen Lummen, die sich ihr Ei abluchsen ließen, beziehungsweise ein Küken, da derzeit ungefähr das Schlüpfen stattfinden musste. Zwischendurch erzählte Matthias Hintergrundwissen zu arktischen Seevogelkolonien.

Wahrhaft tierische Erlebnisse am Alkefjellet.

Wir verbrachten über 2 Stunden bei diesem vertikalen Naturwunder, bis wir schließlich das südliche Ende der Kolonie erreicht hatten. Dann drehten wir ab und setzten die Fahrt durch die Hinlopenstraße fort. Das Meer lag spiegelglatt und die Sonne schien vom weitgehend wolkenfreien Himmel, so dass die Fahrt purer Genuss war. Nach dem Essen nutzten wir die schöne Abendstimmung noch einmal aus, indem wir einen Spaziergang auf der kleinen Smittøya machten. Die



Küstenlandschaften in der Hinlopenstraße: Smittøya (links) und Wahlbergøya.

Insel wies faszinierende Küstenformen mit großer geometrischer Ästhetik auf: Ihr Mittelteil bestand aus einem Tombolo, also einem schmalen Strandwall, der wie eine Art Kiesbank die beiden felsigen Enden verband, die Ufer in schönen Kurven geschwungen.

Gegen Mitternacht passierten wir noch die Wahlbergøya und erspähten auf einer flachen Landzunge eine kleine Gruppe Walrosse, schön im Licht der Mitternachtsonne, während Joachim die *Antigua* behutsam dicht ans Ufer steuerte. Die mächtigen Tiere würdigten uns kaum eines Blickes, während wir – zumindest diejenigen, die noch wach waren – fasziniert ans Ufer starrten.

Donnerstag, 12. Juli – Nordaustland: Vibebukta, Bråsvellbreen

08.00 Uhr: 79°22,5´N/ 22°50,7´E (vor Anker in der Vibebukta). Sonnig, windstill, 1011 hPa, warm (Thermometer in der Sonne).

Wir erwachten vor der beeindruckenden Kulisse der längsten Gletscherfront der Nordhalbkugel, die hier im Süden des Nordaustlandes begann und sich bis in den Nordosten dieser Insel zieht. Daran grenzte das eisfreie Land der Svartknausflya an, eine polare Kältewüste nördlich der Vibebukta, in der wir vor Anker lagen. All das lag unter einem makellos blauen Himmel vor uns.

Nach dem Frühstück machten wir uns auf, um die Polarwüste zu erkunden. Wie üblich teilten wir uns zunächst in 2 Gruppen auf, später spaltete sich noch eine dritte ab. Matthias zog mit den Spaziergängern und Fotografen in das Tal, das die Eiskappe mit ihrer Moränenlandschaft von den ewig weiten Hügeln im Hinterland der Vibebukta trennte. Die anderen zielten auf ebenjene Hügel und zogen zunächst durch karges Land und dann die Schneefelder hinauf, um aus 190 m Höhe einen grandiosen Ausblick über Vibebukta und Austfonna sowie in der Distanz die Ostküste Spitzbergens und die Barentsøya zu haben.

Überall in der kargen Steinwüste fanden sich Fossilien, vor allem Brachiopoden (Armfüßer) und Korallen, allesamt aus dem Perm, etwas über 250 Millionen Jahre alt. Stellenweise hatten sich Oasen mit Blütenpflanzen wie dem Roten Steinbrech und Svalbardmohn gebildet, wo Schmelzwasser aus dem Boden austrat oder uralte Knochen langsam verwitterten.

Blicke in die Unendlichkeit und ins Kleine in der Vibebukta.

Nach dem Mittagessen steuerten wir die lange Gletscherfront des Austfonna an, dessen westlicher Ausläufer den Namen Bråsvellbreen hat. Die sich im Dunst der Ferne verlierende Abbruchkante vermittelte ein Gefühl der Unendlichkeit, während wir ihr für mehrere Stunden folgten. In regelmäßigen Abständen stürzten Schmelzwasserflüsse als Wasserfälle über das Eiskliff. Als wir langsam abdrehten, schickte der Gletscher uns noch einen freundlichen Gruß in Form einer gewaltigen Kalbung hinterher.

Kurz nachdem Rolf ein wenig Hintergrundwissen zu Gletschern und der Eiskappe Austfonna sowie Strandwällen und der glazialisostatischen Landhebung zusammengefasst hatte, zeigte sich ein dunkler Rücken im Wasser. Wale! Insgesamt 3 Buckelwale waren zugegen und streiften auf Nahrungssuche durch diese Gewässer. Regelmäßig zeigten sich die mächtigen Fluken über dem Wasser, zur Freude von Beobachtern und Fotografen. Schließlich verabschiedeten wir uns und setzten Kurs auf den Heleysund, die Passage zwischen Spitzbergen und Barentsøya in den Storfjord.

Mächtige Eindrücke der Eiskappe Austfonna mit der längsten Abbruchkante der Nordhalbkugel.

Dort ließen sich eine Bartrobbe und drei Buckelwale blicken.

Freitag, 13. Juli – Straumsland, Heleysund, Ormholet

08.00 Uhr: 78°40,9´N/ 21°05,2´E (vor Anker beim Straumslandet), überwiegend sonnig, fast windstill, 1007 hPa, warm.

Zu nächtlicher Stunde waren wir in den Heleysund eingefahren, jene für ihre starken Gezeitenströmungen berüchtigte Meerenge, die Spitzbergen und Barentsøya voneinander trennt. Auf der Nordseite befand sich eine lange, schmale Bucht, die tief ins Straumsland ("Strömungsland") einschnitt, eine ideale Ankerbucht für die *Antigua*. Während der Einfahrt war uns noch ein schwimmender Eisbär begegnet, ein weiterer spazierte gegen 4 Uhr früh am Ufer entlang, verschwand aber schnell, so dass sich ein allgemeines Wecken nicht lohnte. Immerhin trieben diese beiden Sichtungen unsere Eisbärenstatistik hoch auf 9.

Gryllteisten und Basaltklippenlandschaft am Heleysund.

Da diese Gegend offensichtlich belebt war, gingen Alex, Matthias und Rolf nach dem Frühstück zunächst an Land, um die Umgebung in Augenschein zu nehmen und potentiell unangenehme Begegnungen zu vermeiden. Sobald die Luft sich augenscheinlich als rein erwiesen hatte, gingen wir gegen 10 Uhr an Land, wo wir uns in die üblichen 3 Gruppen aufteilten.

Das Straumsland war eine felsige Basaltlandschaft mit schöner Tundra und einigen Feuchtgebieten. Die beiden "gemütlicheren" Gruppen zielten auf die Südspitze des Straumslandes mit seinen schönen Klippen aus säuligem Basalt und einzelstehenden Felstürmen, auf denen Gryllteisten und Eismöwen brüteten. Der heute recht gemächtlich strömende Heleysund lag unter schönster Sonne vor uns, dahinter die Barentsøya und fern im Westen die Berge und weiten Gletscher Spitzbergens. Rentiere zogen über die Tundra.

Die Wanderer querten zunächst das Straumsland bis zu einer kleinen Bucht namens Newtonvika. Unterwegs wurden mehrere Rentiere sowie 2 Füchse gesichtet. Weiter führte der "Weg" entlang der Küste ebenfalls zur Südspitze. Zu den wirklich bemerkenswerten Tierbeobachtungen gehörte die Sichtung einer Falkenraubmöwe.

Lichtspiel mit Basaltsäulen. – Ausblick auf die Antigua*, während wir die Eisbärenfamilie beobachteten.*

Nicht minder bemerkenswert war die Eisbärenfamilie (Mutter mit 2 diesjährigen Jungen), die am Ufer direkt neben dem Schiff entlangspazierten, ins Wasser gingen und zurück aufs Ufer, sich dort auf dem Schnee wälzten und schließlich ins Tal hinein verschwanden.

Da die Strömung ziemlich ruhig war, nahm Kapitän Joachim sich die Passage durchs enge Ormholet ("Wurmloch") vor, das kleinere Pendant zum Heleysund, eine Meile weiter südlich und eine echte nautische Herausforderung. Zu beiden Seiten der *Antigua* ragten hohe Basaltfelsen auf, und die Strömung war immerhin stark genug, um kräftige Wellen in kleinen Seitenkanälen zu erzeugen und die *Antigua* bei fast Leerfahrt mit gut 7 Knoten durch den Sund gleiten zu lassen.

Voll von Eindrücken waren wir mit dem Tag mehr als zufrieden, während wir östlich der Barentsøya nach Süden fuhren. Wie um den Tag abzurunden, passierten wir noch ein paar mehr als bizarr geformte Eisberge und fanden zuguterletzt sogar noch ein Walross, das gemütlich auf einer Eisscholle lag und sich anscheinend durch nichts aus der Ruhe bringen ließ.

Das „Wurmloch" aus der Vogelperspektive.

Eisberg und Walross östlich der Barentsøya.

Samstag, 14. Juli – Freemansund. Barentsøya: Büdelfjellet. Edgeøya: Kapp Lee
08.00 Uhr: 78°15,6´N/ 21°55,4´E (vor Anker beim Büdelfjellet), bedeckt, windstill, 1010 hPa, 9°C.

Wir erwachten im östlichen Eingang des Freemansundes, der Barentsøya und Edgeøya voneinander trennt. Nach dem Frühstück brachen wir bei schön ruhigem, klaren Wetter zu einer außergewöhnlich unkompliziert strukturierten Landung auf: Wir teilten uns nicht auf, sondern blieben zusammen in einer Gruppe – abgesehen von einer Abteilung, die zwischendurch versuchte, sich 2 schlafenden Eisfüchsen zu nähern, was mehr oder weniger erfolgreich war (Angaben der erreichten Distanz schwankten von 50 Metern (Besitzer langer Objektive) bis über 100 Meter (Besitzer kleiner Fotoapparate).

Die Hauptattraktion war aber eine kleine Schlucht mit einer Dreizehenmöwenkolonie. Tausende dieser ständig kreischenden Möwen saßen auf den dunklen Klippen aus bröckeligem Sedimentgestein. Auf dem Weg zur Kolonie begegneten wir ein paar freundlichen Rentieren, die von der durch die Vögel gedüngten Tundra profitierten.

Der Hang gegenüber der Steilwand war für die Vögel zu flach zum Brüten, so dass wir uns dort niederlassen und das Spektakel aus nächster Nähe betrachten konnten, solange wir wollten.

In der Tundra fand sich unter anderem ein Eisbärenschädel mit beeindruckenden Reißzähnen.

Rentier und Dreizehenmöwen am Büdelfjellet auf der Barentsøya.

Auf der weiteren Fahrt durch den Freemansund erspähte Joachim auf der Nordseite (Barentsøya) einen mächtigen, gutgenährten Eisbären, der gemächlich, aber mit dennoch beeindruckender Geschwindigkeit, entlang der Hänge zog. Wir beobachteten den Bären eine ganze Weile. Für den Nachmittag musste Rolf sich nun allerdings etwas anderes ausdenken, da der Bär dem Sundneset näher und näher kam, wo wir eigentlich verschiedene kleinere und längere Wanderung einschließlich einer kleinen Bergtour geplant hatten. Als Plan B lag das Kapp Lee im Nordwesten der Edgeøya im wahrsten Sinne des Wortes nahe. Auf dem Weg dorthin begegneten wir wir in einem kleinen Treibeisfeld noch einer schwimmenden Eisbärin mit einem Sender um den Hals, die uns allerdings nicht den Gefallen tat, auf eine Eisscholle zu klettern. So erreichten wir das Kapp Lee schließlich gegen 17 Uhr und konnten dort ohne Probleme an Land gehen – dieses Mal waren weder Eisbären noch Wind und Wetter im Weg. Unter einem felsigen Rücken lag eine kleine Ansammlung aus drei Hütten, Jagdhütten aus dem frühen 20. Jahrhundert, einschließlich eines Holzhauses mit auffälligem achteckigen Grundriss, wie er im frühen 20. Jahrhundert in Tromsø hergestellt und mehrfach von Expeditionen in Spitzbergen und Franz Josef Land verwendet wurde.

Leben und Tod in enger Nachbarschaft am Kapp Lee.

Ein paar hundert Meter weiter lagen unzählige Walrossknochen oberhalb des Ufers. Sie verblichen schon seit Jahrhunderten unter der Mitternachtsonne und gaben stummes, aber dennoch beredtes Zeugnis von den Aktivitäten der Pomoren, Jäger, die im 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert von der russischen Weißmeerküste kamen.

Viele beschäftigen sich eine ganze Weile mit den zahlreichen Details und der Landschaft im Nahbereich, gefolgt von einer kleinen, aber sehr erfolgreichen Rentierbeobachtung. Andere zogen mit Matthias und Rolf auf eine kleine Wanderung in Richtung Süden, zum Rosenbergdalen. Auf basaltunterlagerter Tundra ließ es sich gut und trocken gehen – andernorts war mit unangenehmer Fließerde zu rechnen – und schließlich erfolgte eine weitere Aufteilung in 2 Gruppen, von denen eine auf den Rücken Richtung Rosenbergdalen stieg und von dort wunderschöne Ausblicke auf die Küste und ins Tal genoss. Nach einem Weg entlang spektakulärer Basaltklippen ging es ins Tal und entlang einiger friedlich grasender und ausruhender Rentiere zum Ufer. Dort war die andere Gruppe, die in tieferem Gelände in die gleiche Richtung gegangen war, bereits eingetroffen, und die *Antigua* kam uns ebenfalls entgegen, so dass wir um 20 Uhr herum alle wieder an Bord versammelt waren.

Nun war es Zeit, den Osten zu verlassen. Wir nahmen Kurs aufs Südkap Spitzbergens und würden somit eine längere Strecke auf See verbringen. Der Wind war günstig, so dass wir am Abend Segel setzen und bei stabiler Lage des Schiffes und guter Geschwindigkeit von etwa 8 Knoten in Richtung Südkap fuhren.

Sonntag, 15. Juli – Sørkapp, Hornsund

08.00 Uhr: 76°42´N/ 17°41´E (südlicher Storfjord). Bedeckt, Wind (BF4) aus NE, 1005 hPa.

Zur Frühstückszeit befanden wir uns auf der Ostseite der südlichen Landspitze Spitzbergens. Der Wind hatte aufgefrischt, so dass wir weitere Segel setzen konnten und schließlich 8-9 Knoten erreichten. Als wir schließlich in sicherer Entfernung die gefährlichen Untiefen vor dem Sørkapp umfuhren, brachten wir zeitweise es sogar auf 11 Knoten unter Segeln, die Maschine war schon längst abgeschaltet worden.

Rolf nutzte die Gelegenheit, um uns 2 Geologie-Vorträge zu präsentieren, zunächst eine allgemeine Einführung ins Thema, gefolgt von der Erdgeschichte Spitzbergens über 600 Millionen Jahre hinweg. Zwischenzeitlich erreichte das Schiff dabei eine beeindruckende Schräglage, aufregend für viele, die draußen halfen, die Segel zu trimmen und das Geschehen fotografisch festzuhalten. Von anderen war zeitweise eher wenig zu sehen.

Unter Segeln ging es ums Sørkapp, was das Leben an Bord interessanter machte.

Auch nachmittags ging es fleißig weiter mit dem Setzen und Einholen verschiedener Segel, da der Wind sich nahezu halbstündlich änderte, je nachdem ob wir weite Gletscher oder Berge querab hatten. So ging die Zeit schnell herum, bis wir anfingen, in den Hornsund einzulaufen, was noch eine Weile in Anspruch nahm, da uns eine sehr steife Brise entgegenpfiff. Bis wir in der Adriabukta den Anker fallen ließen, hatte diese sich aber auch gelegt, so dass es schön ruhig war, als um 21 Uhr das *Antigua*-Kino öffnete (Teil 2 der Dokumentation über die Tegethoff-Expedition).

Auch die Westküste hoch ging es zunächst unter Segeln. – Die Anlandung im Hornsund verschoben wir auf morgen.

Montag, 16. Juli – Hornsund: Treskelen, Brepollen

08.00 Uhr: 77°00´N/ 16°11´E (vor Anker in der Adriabukta am Treskelen). Bedeckt, windstill, 1002 hPa, 11°C.

Nach einem Tag auf See hatte eine ruhige Nacht vor Anker gut getan. Wie üblich ging es nach dem Frühstück an Land. Unser Ziel war die Halbinsel Treskelen, die "Schwelle", die den mittleren Hornsund von der innersten Bucht (Brepollen) abtrennt. Noch im Jahr 1900 endeten die Gletscher aus dem Brepollen westlich der Halbinsel, die damals somit noch vollständig unter Eis gelegen hatte. Entsprechend konnten wir heute ganz junges Land erkunden.

Direkt neben der Landestelle befand sich das "Schachbrett", eine große Platte aus hartem Sedimentgestein, das durch Klüftung in 2 Richtungen in Quadrate zerlegt worden war.

Die Spaziergänger machten sich mit Alex und Matthias auf, um die Küstenlandschaft kennenzulernen. Die Brandung hatte aus dem Gestein, das Sedimente aus verschiedenen Erdzeitaltern (Devon-Trias) umfasste, bizarre Skulpturen herausgeschlagen, ein Reichtum an Formen und Farben. Zwischendurch gab es eine Abholmöglichkeit, und wer wollte, konnte noch etwas weiter gehen, bis zu einer alten Trapperhütte am Nordende der Halbinsel. Die Wanderer hatten unterdessen mit Rolf den Rücken der Halbinsel von Süd nach Nord abgewandert und von dort aus einen guten Rundumblick über den gesamten Hornsund gehabt, auch wenn dieser sich heute etwas grau und verhangen präsentierte.

Roter Steinbrech und bunte Jacken im Hornsund (Treskelen).

Nachmittags stand der Brepollen selbst auf dem Programm, jene innerste Bucht des Hornsund, die vor 100 Jahren noch gar nicht existiert hatte, jetzt aber größer und größer wurde, da die Gletscher sich seitdem um über 20 km zurückgezogen hatten. Was früher eine einzige, durchgehende Abbruchkante gewesen war, war nun durch Moränenhalbinseln in mehrere Abschnitte unterteilt.

Wir näherten uns der kilometerbreiten Gletscherfront des Hornbreen, die bis über 40 m hoch vor uns aufragte. In einer kleinen Eisbucht strömte ein Schmelzwasserbach unterirdisch in den Fjord, was tausende von Dreizehenmöwen

Berge (Bautaen, 487 m) und Gletscher (Hornbreen mit Gletschertor und Dreizehenmöwen) im inneren Hornsund.

anlockte, die dort Nahrung fanden. Ein eisiger Wind trieb die meisten früher oder später zurück in die warme Bar, so dass nur wenige den schöne Abbruch, der später erfolgte, miterlebten.

Als wir schließlich am späten Nachmittag aufbrachen, hatte es aufgeklart, so dass der mächtige Hornsundtind sich bis fast hinauf zum Gipfel zeigte und die Gletscher rundum in kontrastreichem Weißblau erstrahlten.

Abends waren wir schließlich wieder vor der Westküste und hatten Kurs nach Norden, Richtung Bellsund. Unterdessen öffnete das *Antigua*-Kino seine Tore, gezeigt wurde "Überleben im Reich der Eisbären".

Ein Sturm, der vor Tagen irgendwo weit weg getobt haben mochte, schickte uns später noch ein paar Grüße in Form von Dünung, die sich an Bord deutlich bemerkbar machte.

Dienstag, 17. Juli – Bellsund: Ingeborgfjellet, Fridtjovhamna, Akseløya

08.00 Uhr: 77°45´N/ 14°29´E (vor Anker in der Diabasbukta unterm Ingeborgfjellet). Nebel, Nieselregen, windstill, 1004 hPa, 7°C.

Frühmorgens hatten wir auf der Nordseite des Bellsund am Ingeborgfjellet geankert. Dort begann die nach Westen in völlig offene Küstenebene, ein Landschaftstyp, der uns in unserem Spitzbergen-Erfahrungsschatz noch fehlte. Die Tundra war wegen der Düngung durch die großen Seevogelkolonien sehr grün, entsprechend waren einige große, kräftige Rentiere in der Nähe.

Wir teilten uns in 2 Gruppen auf. Viele zogen mit Matthias und Alex in Richtung der weiten Tundra und wurden bald von einigen sehr freundlichen Rentieren begrüßt, wie auch die diejenigen auf Vogelexkursion, die sich an den Fuß der Krabbentaucherkolonie am Ingeborgfjellet gesetzt hatten. Gerade als die einen vor den Rentieren standen und die anderen vor den Krabbentauchern saßen, erblickte die höher positionierte Vogelbeobachtergruppe einen Eisbären, der knapp einen Kilometer westlich der Wandergruppe gemächlich über die Tundra Richtung Küste spazierte. Sofort rief Rolf die Beiboote zum Ufer, und in kurzer Zeit waren alle wieder an Bord – der Eisbär hatte unterdessen Fersengeld gegeben, sobald er die Außenborder gehört hatte. Somit war diese Landung deutlich kürzer ausgefallen als geplant, aber die wesentlichen Eindrücke hatten wir immerhin mitnehmen können.

Tiere und Tundra unterm Ingeborgfjellet im Bellsund.

Auch nach kurzer Fahrt um die nächste Landspitze im Westen war der Eisbär unauffindbar, so dass wir schließlich nach Osten abdrehten, in den Van Mijenfjord hinein, und in die kleine Bucht Fridtjovhamna einbogen. Zunächst stand das Mittagessen an, aber da mittlerweile immer wieder die Sonne durch die Wolke brach, stiegen wir anschließend in die Beiboote, um die Gletscherkante des Fridtjovbreen, die vielen im Wasser treibenden Eisberge und Eisstücke und natürlich die *Antigua* inmitten dieses Panoramas zu betrachten.

Eis, Berge und die Antigua *in der Bucht Fridtjovhamna.*

Nachdem wir dies ausgiebig getan hatten, fuhr die *Antigua* einige Meilen nach Süden und ankerte auf der Ostseite der Akseløya. Dort konnten wir in einer kleinen Bucht anlanden, um einen kleinen Nachmittagsspaziergang zu machen. Die Akseløya erwies sich als landschaftliches Kleinod mit ihren langen Rücken aus steilstehenden Schichten, die sich über 8 Kilometer in Nord-Südrichtung quer über den Fjord zogen.

Es stellte sich heraus, dass sich auch auf dem felsigen, höher gelegenen Rücken überall Küstenseeschwalben brüteten. Vielleicht hatte in diesem Jahr, dessen Frühjahr kaum Eis in die Fjorde gebracht hatte, kein Fuchs die Akseløya erreicht; jedenfalls war das Gelände nicht zu begehen, ohne die Brutvögel zu stören, so dass wir uns auf einen kleinen Spaziergang quer über die schmale Insel begnügten.

Pünktlich unmittelbar nach Rückkehr begann es zu regnen. Heute war das Wetterglück auf jeden Fall wieder auf unserer Seite gewesen.

Nach dem Abendessen wurde der Anker gelichtet, wir fuhren aus dem Bellsund hinaus und nahmen Kurs auf den Isfjord.

Mit insgesamt über 50 Thorshühnchen und ihrer ganz eigenen Landschaft

erwies die Akseløya sich als naturkundlicher Höhepunkt..

Mittwoch, 18. Juli – Isfjord. Grønfjord: Barentsburg, Billefjord: Skansbukta

08.00 Uhr: 78°04'N /14°10'E (im Hafen von Barentsburg), bedeckt, klare Sicht, windstill, trocken, 1006 hPa, 7°C.

Zu nächtlicher Stunde hatten wir in Barentsburg angelegt und erwachten daher mit einem Hauch von Russland in der unmittelbaren Nachbarschaft. Nach dem Frühstück zogen wir los, und Rolf berichtete während einer Ortsführung über diesen Ort, in dem zwei jeweils schon für sich exotische Welten – eine russische Bergbausiedlung sowjetischen Stils und die Arktis – aufeinanderstießen. Anschließend war noch Zeit, um im Hotel einen Kaffee zu trinken oder um noch ein wenig umherzustreifen.

Barentsburg: ein kräftiger Kontrast nach über 2 Wochen Natur pur.

Gegen Mittag fanden wir uns alle wieder an Bord ein (mit Ausnahme zweier Abenteuerer, die den Weg nach Longyearbyen zu Fuß antraten), verließen Barentsburg und den Grønfjord und nahmen Kurs auf den Billefjord im inneren Isfjord, wo wir in der Skansbukta unsere für diese Reise letzte Landung machen wollten.

Nachdem wir fleißig Segel gesetzt hatten, ließ der Wind bald wieder nach, so dass wir die Segel leider nach und nach wieder einholen mussten, während Joachim im Maschinenraum seine 500 Pferdchen traben ließ, damit wir unsere letzte Anlandestelle, die Skansbukta im Billefjord, rechtzeitig erreichen konnten. Zwischenzeitlich organisierte Alex eine Adress-Austauschliste.

Kurz nach 17 Uhr fiel der Anker in der Skansbukta in den Schlamm, und wenige Minuten später standen wir an einem hellgelben Kiesstrand unter mächtigen Klippen, die sich hoch über uns in kathedralenartigen Vorsprüngen auftürmten. Vogelgeschrei ließ vermuten, wer da oben in großer Zahl wohnte.

Uns fiel allerdings erst einmal das alte Gipsbergwerk ins Auge, das ein amerikanische Gesellschaft im frühen 20. Jahrhundert hier angelegt hatte, allerdings ohne wirtschaftlichen Erfolg. Von jenen Tagen zeugte noch ein Schienenstrang auf einem Fundament aus Gipsschutt, ein gestrandetes Boot, Grundrisse der Mannschaftsunterkünfte und natürlich der Stolleneingang am Hangfuß.

Im unteren Teil der Schutthänge befand sich eine weitere Attraktion: Das vergleichsweise milde Lokalklima, der günstige Untergrund und die Düngung durch den Vogelfelsen hatten eine Vegetation hervorgebracht, die so kräftig und groß wuchs wie sonst kaum in Spitzbergen. Dazu zählte auch die hier prachtvoll blühende Nördliche Himmelsleiter (auch Boreale Jakobsleiter genannt).

Stilles Erlebnis der schönen Natur in der Skansbukta.

Die Eisbärenwächter postierten sich jeweils an einem Ende des nur einige hundert Meter weiten und gut übersichtlichen Geländes, so dass alle sich dazwischen frei bewegen konnten. Nach dem Betrachten der verschiedenen "Sehenswürdigkeiten" zogen viele es vor, sich still irgendwo hin zu setzen, die Gedanken ein wenig in diese grandiose Umgebung abdriften zu lassen und sich so für dieses Mal von Spitzbergen zu verabschieden.

Zurück an Bord, war es Zeit, Gummistiefel und Schwimmweste abzulegen, denn Sascha und sein Team hatten sich für diesen letzten Abend etwas Besonderes ausgedacht und ein *Joachim's Dinner* kreiert. Anschließend zeigten Rolf und Alex noch, wie sie die Tour jeweils fotografisch wahrgenommen hatten – kaum zu glauben, dass wir all dies tatsächlich selber erlebt hatten.

Joachim‘s Dinner *am letzten Abend.* – Alex‘ Umzugsservice *am letzten Morgen.*

Mittwoch, 04. Juli – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14’N/15°36’E, im Hafen von Longyearbyen. Östliche Brise, leichter Regen. 9°C, 1016 hPa.

Nach einem letzten, guten *Antigua*-Frühstück ging es noch einmal im Piratenstil mit den Beibooten an Land, da der Anleger von einem großen Kreuzfahrtschiff belegt war. Dann war es Zeit, sich zu verabschieden und den Bus zu besteigen, der uns in die Hotels im Ort brachte. Die meisten konnten den Spitzbergen-Aufenthalt noch gemütlich einen Tag lang (oder sogar mehrere) vor Ort ausklingen lassen, bevor der Flieger Richtung Heimat ging.

Der Abschied von Schiff und Mitreisenden, von den Tieren und Landschaften Spitzbergens fiel den meisten schwer. Eine anstrengende, aber wunderschöne Reise lag hinter uns, und viele wussten bereits jetzt: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein.

Die Mannschaft und Fahrtleiter auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

– alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen im Norden organisieren; dabei wird auch **Alexander Lembke** sein photographisches Wissen bei ausgewählten Terminen verstärkt in Form von Workshops etc. einbringen. Neben **Spitzbergen** wird auch **Grönland** auf dem Programm stehen, im September geht es mit der *Hildur* in den **Scoresbysund** in **Ostgrönland**! Und mittelfristig vielleicht auch einmal die **russische Arktis**…? (Zu diesem Thema laufen längerfristig angelegte Machbarkeitsstudien.)

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Zeltreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Alex und Rolf irgendwann mal die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).

Rolf Stange
www.Spitzbergen.de
Rolf.Stange@Spitzbergen.de

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

Alexander Lembke
www.alexanderlembke.de
photo@alexanderlembke.de

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)
Sporksfeld 93
D-48 308 Senden
Telefon: 0 25 36 - 34 35 96 2

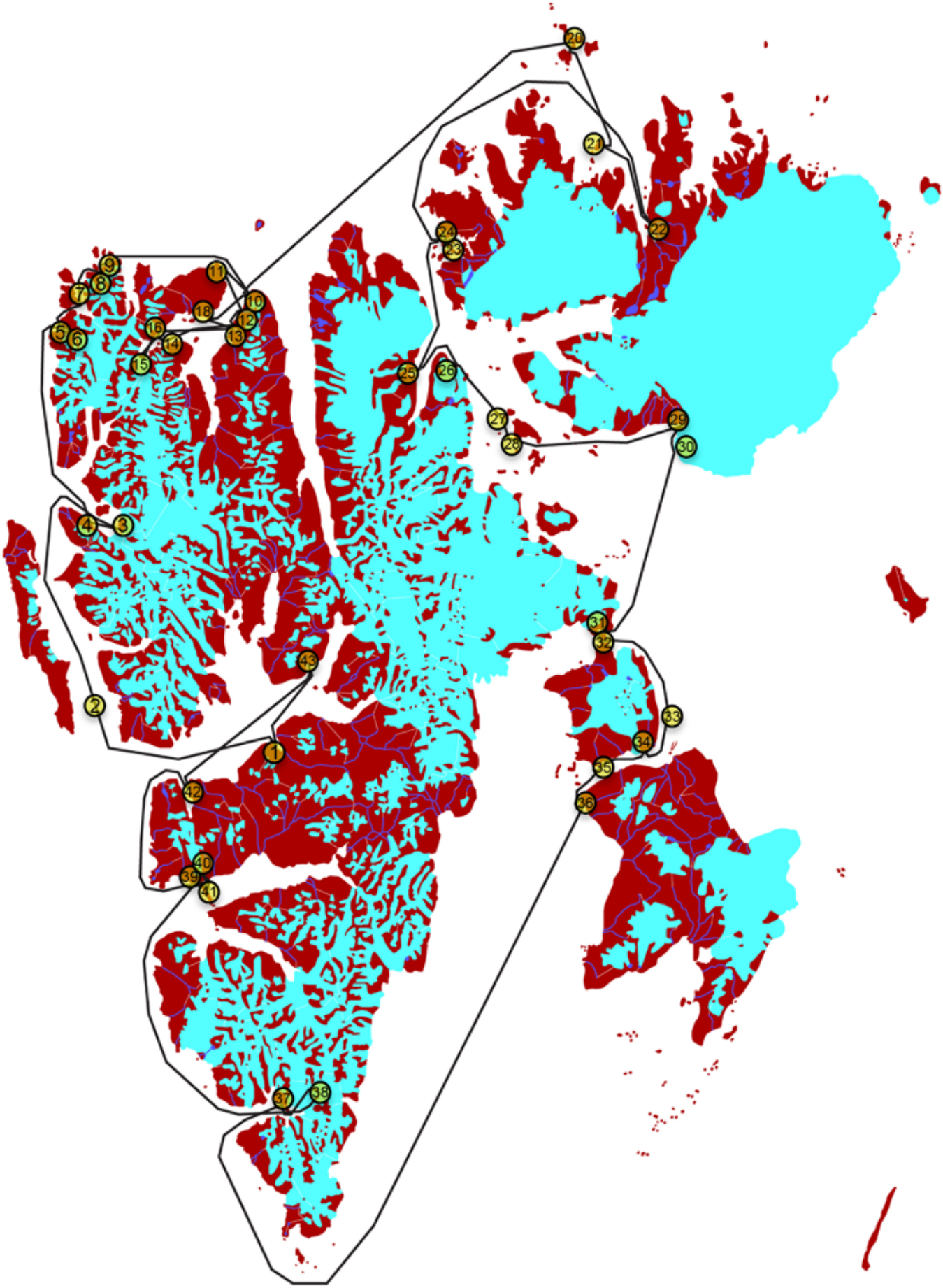
www.Geo-RG.de
info@Geo-RG.de

Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com

Vorträge & Referate, Schwerpunktthemen und Filme:

02. Juli: Die Siedlungen Spitzbergens und der Spitzbergenvertrag (Rolf)
03. Juli: Gebrauch der Zodiacs, sicheres Verhalten im Eisbärenland, Naturschutz (Joachim, Rolf)
03. Juli: Ny Ålesund und die Entdeckung des Nordpols (Rolf, während des Spaziergangs zum Luftschiffmast in Ny Ålesund)
03. Juli: Roald Amundsens Flugzeugexpedition von 1925 (Original-Filmmaterial, Teil I)
05. Juli: Christiane Ritters Überwinterung 1934-35 bei Gråhuken (Rolf, mit einer Lesung aus Christiane Ritters Buch "Eine Frau erlebt die Polarnacht" von Conny)
07. Juli: Roald Amundsens Flugzeugexpedition von 1925 (Original-Filmmaterial, Teil II)
08. Juli: Eisbären (Rolf)
09. Juli: Der Zweite Weltkrieg in Spitzbergen und die Haudegen-Station (Rolf)
09. Juli: Walrosse (Rolf)
09. Juli: Der Krieg in der Arktis (Dokumentarfilm über die Haudegen-Station)
10. Juli: Håkons Hosentaschen (Film)
11. Juli: Dickschnabellummen und arktische Vogelfelsen (Matthias, am Alkefjellet)
12. Juli: Palaver glacialis (Rolf, auf dem Mitteldeck)
14. Juli: Die Tegethoff-Expedition (Film, Teil 1)
15. Juli: Geologie: Kleine Gesteinskunde und der Faktor Zeit (Rolf)
15. Juli: Die Erdgeschichte Spitzbergens
15. Juli: Die Tegethoff-Expedition (Film, Teil 2)
16. Juli: Vom Old Red bis in die Trias: Geologie am Treskelen/Hornsund (Rolf, an Land)
16. Juli: Überleben im Reich der Eisbären (Ein Film von Kai Schubert)
18. Juli: Barentsburg gestern und heute (Ortsführung)
18. Juli: Was haben wir getan? Ein bildlicher Rückblick auf unsere Reise (Rolf)
18. Juli: Die *Antigua*-Expedition von 2012: Verschollen im Eis. Expeditionsfilm von Alex Lembke.

1. Longyearbyen	18. Liefdefjord: Worsleyhamna (Tundra)
2. Forlandsund (Buckelwal)	19. (=10) Woodfjord: Gråhuken (Ritterhütte)
3. Kongsfjord: Ossian Sarsfjellet (Vogelkolonie)	20. Sjuøyane: Phippsøya (nördlichste Insel, Walrosse)
4. Kongsfjord: Ny Ålesund (Siedlung)	21. Nordenskiöldbukta: Scoresbyøya (Abendlandung)
5. Magdalenefjord: Gullybukta (Walrosse)	22. Rijpfjord: Haudegen (WWII-Wetterstation)
6. Magdalenefjord: Waggonwaybreen (Gletscher)	23. Murchisonfjord: Indre Russeøya (Polarwüsteninsel)
7. Smeerenburgfjord (Segeln)	24. Murchisonfjord: Kinnvika (alte Forschungsstation)
8. Fuglefjord (Gletscher, Walrosse auf Eis)	25. Lomfjord: Faksevågen (Wanderung)
9. Fair Haven: Sallyhamna (Abendlandung)	26. Hinlopen: Alkefjellet (Vogelkolonie)
10. Woodfjord: Gråhuken (Eisbär)	27. Hinlopen: Smittøya (Abendlandung)
11. Woodfjord: Velkomstpynten (Eisbär)	28. Hinlopen: Wahlbergøya (späte Passage, Walrosse)
12. Woodfjord: Vårfluesjøen (Wanderung → Mushamna)	29. Nordaustland: Vibebukta (Polarwüste)
13. Woodfjord: Mushamna (Trapperstation)	30. Nordaustland: Bråsvellbreen (Gletscherfront mit Wasserfällen, Buckelwale)
14. Liefdefjord (Weißwale)	31. Heleysund/Straumsland (Wanderung)
15. Liefdefjord: Monacobreen	32. Ormholet (enge Passage)
16. Liefdefjord: Texas Bar	33. Kapp Mohr (Walross auf Eisscholle)
17. (=13) Woodfjord: Mushamna (Ankerplatz)	



34. Barentsøya: Büdelfjellet (Dreizehenmöwenkolonie) 35. Freemansund (Eisbären) 36. Edgeøya: Kapp Lee (alte Hütten, Walrossfriedhof, Rosenbergdalen) 37. Hornsund: Treskelen (Wanderung, Geologie) 38. Hornsund, Brepollen: Hornbreen (Gletscher)	39. Bellsund: Ingeborgfjellet (Tundra, Krabbentaucherkolonie, Eisbär an Land) 40. Van Mijenfjord: Fridtjovhamna (Gletscher) 41. Van Mijenfjord: Akseløya (Vögel, Geologie) 42. Grønfjord: Barentsburg (russische Siedlung) 43. Billefjord: Skansbukta